



Wissenswertes zu Kultur- und Heimatgeschichte im Priental

Kirchen und Kapellen in Aschau und Sachrang

Zum Werden einer „Kulturlandschaft“ tragen neben Urbarmachung und Landschaftspflege unsere Kirchen und Kapellen wesentlich bei. Sie entstanden im Laufe der Jahrhunderte als Ausdruck einer christlich-religiös geprägten Grundhaltung unserer Vorfahren. Sie sind Stätten der Anbetung und der Gemeinschaft, wie sie auf der ganzen Welt, mit unterschiedlichster Glaubensrichtung und baulicher Gestaltung, anzutreffen sind. Wir freuen uns darüber, dass unsere besonders schön sind und das „Gesicht“ des Prientales – wie die zahlreichen Wegkreuze und Marterl – prägen.

In zweiter Linie dürfen wir sie natürlich auch als Kulturdenkmäler sehen, die der Betrachtung und des Erhalts für nachkommende Generationen wert sind. Wie viele Mühen und Opfer der jeweiligen Bevölkerung hinter Bau und Ausstattung diesen Zeugnissen religiösen Lebens stecken, lässt sich nur erahnen. Denken wir daran: Die meisten entstanden in einer Zeit, wo es weder Strom noch Hydraulikbagger, Maschinen oder moderne Werkzeuge gab. Umso kostbarer sind sie und desto behutsamer sollten wir damit umgehen.

In diesem Sammelblatt hat der Heimat- und Geschichtsverein die wichtigsten Kirchen und Kapellen in unserer Prientalgemeinde zusammengefasst, um eine gewisse Übersicht zu schaffen. Vielleicht motiviert die nachfolgende Darstellung und Kurzbeschreibung den ein oder anderen dazu, wieder einmal eines der reizvollen Gotteshäuser zu besuchen und einen Moment darin zu verweilen. Gebet, Meditation – ein Augenblick der Ruhe – dafür sind sie da!

Wer etwas mehr über Baugeschichte, Ausstattung und bildliche Darstellung wissen möchte, dem sei der „Kulturwegweiser“ Aschau i. Chiemgau mit Sachrang und Frasdorf empfohlen. Dazu gibt es noch die beiden kostenlosen Wander- und Info-Blätter zum „Aschauer Kapellenweg“ Süd und Nord. Am ausführlichsten befasst sich der Quellenband XIV zur Chronik der Herrschaft Hohenaschau und des Prientales, „Kirchengeschichtliches“ (von Rupert Wörndl, € 25), mit diesem Thema. Alles erhältlich in der Aschauer Tourist Info!

1 Katholische Pfarrkirche „Zur Darstellung des Herrn“



Links: Kirche Niereraschau von Süden; Philipp Apian, zwischen 1550 und 1580; Plansammlung HStA München; Rechts: Pfarrkirche „Zur Darstellung des Herrn“ mit Pfarrhof und Kreuzkapelle

Hauptkirche der Herrschaft Hohenaschau. Erstmals urkundlich im 12. Jahrhundert erwähnt, wohl als romantisches „Täuferkirchlein“ auf dem Felsen über der Prien errichtet. Mitte des 15. Jahrhunderts im Stil der Gotik als zweischiffiges Langhaus umgebaut und schließlich 1702 barockisiert. 1752/54 auf die heutige Größe erweitert. Seit 1680 Pfarrkirche.



Innenansicht der Aschauer Pfarrkirche

Nördlicher Turm und Presbyterium 1904 von Baron Theodor von Cramer-Klett gestiftet. Letzte Renovierungen: 1982 - 85 außen und innen, 1990/92 und außen 2013/14.

2 Ehemalige Friedhofskapelle „Zum Hl. Kreuz“ („Kreuzkapelle“)



Links: Hübscher Spätbarockbau, Mitte 18. Jhdt.; Rechts: Das prächtige Rokoko-Eisengitter (1754) schuf Joseph Schultes, Frauenchiemsee

Im Zuge der Erweiterung der Pfarrkirche 1753/54 anstelle eines spätmittelalterlichen Karners als Friedhofskapelle errichtet. Stifterin: Hofwirtin Maria Anna Schropp.

Bedeutender spätbarocker Zentralbau. Wurde nach Auflösung des Friedhofes (1903) auch als Leichenhaus benutzt.

3 Ehemalige Wallfahrtskirche „Hl. Kreuz“ in Höhenberg



Links: Die spätgotische Kirche Hl. Kreuz, Höhenberg;
Rechts: Die beiden spätgotischen Seitenaltäre stammen aus den Jahren
1510/20; der frühbarocke Hauptaltar entstand 1682

Als salzburgische Maierhofkirche im 12. Jhd. entstanden. Im Spätmittelalter Wallfahrtskirche von regionaler Bedeutung. Spätgotischer Kirchenbau von ca. 1475. Im Inneren 1730 eingreifend verändert.

4 Ehemalige Wallfahrtskapelle „Zum Heiligen Abendmahl“ („Abendmahlkapelle“)



Links: Die idyllisch am Haindorfer Berg gelegene Abendmahlkapelle lädt
ein zu Rast und Gebet; Rechts: In der Mitte des Altars die Darstellung des
Hl. Abendmahls, ehem. Votivtafel von 1723

Im 17. Jahrhundert, bei einer als heilkräftig geltenden Quelle entstanden. Höhepunkt der Wallfahrt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vorhalle und Aufbau des Türmchens 1877.

5 Kapelle "Zur Schmerzhafte Rast Jesu Christi" („Rastkapelle“)

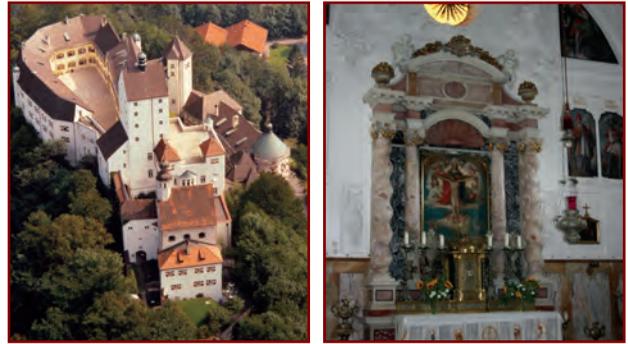


Links: Die Rastkapelle fügt sich nahtlos ein in das Ensemble von Rentei
und Schloss Hohenaschau; Rechts: Der prächtige frühbarocke Altar wurde
1648 in der Werkstatt des Hohenaschauer „Kistlers“ Johann Lettenbichler
fertig gestellt

1647/48 erbaut und bestiftet vom Hohenaschauer Gerichtsverwalter Wolf Scheer von Farmach. 1760/62 Erweiterung der Kapelle und Wiederaufbau des Turmes unter Graf Max IV. von Preysing-Hohenaschau.

Frühbarocker Altar von Sebastian Lettenpichler. Leuchterengel und Einzelfiguren von Jacob Laub (1650/60). Wächserne Votivstatue: Maria Veronika, zweite Gemahlin des Freiherrn Johann Maximilian I. von Preysing-Hohenaschau.

6 Schlosskapelle „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“



Links: Am besten erkennt man die Schlosskapelle in ihrer Gesamtheit auf
dieser Luftaufnahme von Foto Berger, Prien; Rechts: Den Hauptaltar aus
italienischem Marmor (17. Jhd.) aus einer Kirche in Verona ließ Theodor
von Cramer-Klett während der Umgestaltung der Kapelle 1905 einbauen

1637/39 aufgrund einer Stiftung von Joh. Christoph von Preysing von dessen Sohn Freiherr Max I. von Preysing-Hohenaschau im Barockstil errichtet.

1680/81 von Francesco Brenno ausstuckiert; in der Zeit des Rokoko unter Graf Max IV. von Preysing-Hohenaschau 1738/41 renoviert. 1905/08 durch Theodor von Cramer-Klett umgestaltet und in den heutigen Zustand versetzt. Die Schlosskapelle ist Familien-Eigentum.

7 Kapelle "Zu den Heiligen Sieben Zufluchten" („Restkapelle“)



Links: Die Kapelle auf dem „Rest-Feld“ hat ihren Namen von der Besitzer-
familie Rest, die auch das ehem. „Tafel-Wirtshaus“ in Nierendaschau be-
trieb (heute: „Residenz“); Rechts: Das Altarbild, das die „Sieben Heiligen
Zufluchten“ zeigt, malte Jakob Carnutsch 1687. Etwa zur gleichen Zeit ar-
beitete er mit seinem Kollegen Joseph Eder am Laubensaal und anderen
Werken auf Schloss Hohenaschau. Foto Berger, Prien

Nach dem Willen der Gemahlin des Grafen Max II. von Preysing, Gräfin Anna Adelheid von Preysing-Hohenaschau, im Jahre 1687 "in dem Aschauer Veldt" errichtet. Auf dem Altargemälde von Jacob Carnutsch die Hl. Sieben Zufluchten mit Stiftern. Restaurierung der Kapelle 1994 mit Unterstützung des Heimat- und Geschichtsvereins.

8 Feldkapelle in Höhenberg (oberhalb Cafe Pauli)



Am Aussichtspunkt Höhenberg, um 1700.

Im Schatten der beiden Bäume versteckt steht die kleine Feldkapelle

9 Kapelle in Haindorf (am Beginn des Fußweges Bernauer Straße – Höhenbergstraße)



Links: Die frisch restaurierte Kapelle in Haindorf, 2006;
Rechts: „Krönung Mariens“, um 1840

Kleine offene Feldkapelle von 1841. Altargemälde: Krönung Mariä, um 1840. Das Bauwerk konnte durch Spenden der Haindorfer Bevölkerung 2006 komplett restauriert werden.

10 Marienkapelle an der Prien („Fischer-Kapelle“)



1988 von Wolfgang Fischer auf der Westseite des Dr.-Hayler-Steges gebaut. Marienfigur, Opferstock und Glocke stammen aus der kath. Kirchenstiftung Niedererschau.

Als stünde sie immer schon an dieser Stelle, die „Fischer-Kapelle“ am Dr.-Hailer-Steg

11 Evangelische „Friedenskirche“



Auf dem Bild gut zu erkennen: Die Kirche, das Pfarrhaus und das evangelische Gemeindehaus

Das Gotteshaus wurde noch während des II. Weltkrieges, 1941, unterhalb von Schlechtenberg errichtet und Anfang der 1960er Jahre unter dem Architekten Olaf Guldbransson umgebaut und erweitert.



Innenansicht der „Friedenskirche“

Die Schnitzarbeiten am Altar stammen vom Aschauer Jörg Geyer.

12 Pfarrkirche „St. Michael“ in Sachrang



Links: Die Sachranger Pfarrkirche „St. Michael“; Rechts: An der reich stukkerten barocken Innenausstattung spürt man die künstlerische Hand der Graubündner Baumeister.

Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1400. Am 31.8.1689 Vollendung des von der Herrschaft Hohenaschau unter Graf Johann Maximilian II. von Preysing-Hohenaschau angeregten und geförderten barocken Umbaus (Stuckatur von Giulio und Pietro Zucalli). Seither im Wesentlichen unverändert – im Einklang von Architektur und Ausstattung. Hier wirkte Peter Huber ("Müllner-Peter") als Organist, Chorleiter und Kirchenpfleger. 1988/89 außen, 1990/91 innen restauriert.

13 „Ölbergkapelle“ in Sachrang

1674 entstand die Hauptkapelle. 1732 doppelgeschossiger Anbau im Osten (Grab- und Rupertus-Kapelle); 1734 Westanbau. Zur Barockzeit regional bedeutsamer Wallfahrtsort.

Alljährlich, am dritten Sonntag im September, treffen sich Gläubige aus Bayern und Tirol zur traditionellen Ölberg-Wallfahrt (Bild: Foto Berger, Prien).



Vor dem Verfall gerettet und gründlich renoviert durch den "Müllner-Peter" und dessen Bruder Thomas Huber 1826/27.

Auf Initiative des "Freundeskreises Müllner-Peter von Sachrang" wurde 1972 die alljährliche Bayerisch-Tiroler Wallfahrt wieder belebt.

Innenansicht der Hauptkapelle (1674) mit der Ölbergszenerie; Foto Berger, Prien

14 Kapelle „Zum Hl. Antonius von Padua“ in Stein



Links: Die Kapelle ist harmonisch in den Baukörper integriert; Rechts: Altar der Antonius-Kapelle: Barocker Säulenaufbau (Ende 17. Jhdt.), Mittelstück neubarock

Im Zusammenhang mit dem Schulhaus-Bau in Stein, 1908, von Theodor von Cramer-Klett nach Plänen des Münchner Architekten, Prof. Franz Zell (ebenso Burghotel und Forsthaus Grattenbach), erbaut. Neubarock ausgestattet. Heute in Privatbesitz.

15 Ehemalige Feldkapelle in Hainbach

Die Feldkapelle mit Kreuzgewölbe und Giebeldach stammte aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts und stand bei der Auffahrt zum „Klausgraben“. Sie wurde abgerissen. Eine neue wurde beim Anwesen Hainbach Nr. 60 gebaut.

16 Kapelle „An der Kette“ (von Hohenaschau nach Bach)



Die „Kettenkapelle“ von der gegenüber liegenden Seite der Prien-Klamm, fotografiert 2014



Die Pietà in der Kettenkapelle, geschaffen von Johannes und Hans Mielenz

Während der Zeit der Eisenindustrie im Priental (M. 16. Jhdt. – 1879) war die Straße von Bach entlang der Prienklamm eine wichtige Verbindung zu den Eisenwerken am Hammerbach.

Am höchsten Punkt gab es lange vor 1913 eine Kapelle, die Baron Fiedler von Isarborn, Besitzer des Walpurgis-Hofes in Weidachwies, in besagtem Jahr gründlich erneuern und renovieren ließ. Seitdem wird sie von den „Bachlern“ liebevoll gepflegt und hergerichtet. Die geschnitzte Pietà stammt von Johannes und Dieter Mielenz, 2007.

17 „Peterskapelle“ (oberhalb Lehmbichl)

Privatkapelle auf dem ehem. Stahmer-Grundstück unmittelbar am westlichen Höhenweg. Geweiht der Seligen Irmengard von Frauenchiemsee am 16.09.2012



Links: Die seelige Irmengard mit Schutzmantel; Rechts: Die moderne, mit der Öffnung nach Osten gerichtete Privat-Kapelle oberhalb der Klinik „Sonnenbichl“ („Mutter-Kind-Kurheim“)

18 „Maria, Königin des Friedens“ („Steinling-Kapelle“)

Rechtzeitig zum 25. Jahrestag des Gipfelkreuzes auf der Kampenwand konnte die Kapelle zum Gedenken an die Gefallenen des Chiemgau am 12.09.1976 bei der Gedenkmesse von Regionalbischof Franz Schwarzenböck eingeweiht werden.

Die Madonna, geschnitzt aus einer Linde bei Höslwang, hatte Sepp Hell (war maßgeblich am Bau des Chiemgau-Kreuzes beteiligt) schon 1960 dafür vorgesehen.



Berggottesdienst für die Gefallenen des Chiemgau am letzten Samstag im August.

19 Hauskapelle der Orthopädischen Kinderklinik

Die in modernem Stil 1964/65 geschaffene Hauskapelle besticht durch den „Sonnengesang des Hl. Franziskus“; Kunstglasfenster, die das Licht in dem ansonsten schlichten und zweckdienlichen Gebetsraum verzaubern.

20 Hauskapelle im gemeindlichen Seniorenheim „Priental“

Der bekannte, aus Frasdorf stammende Künstler, Josef Hamberger, schuf die Ausstattung der kleinen, 1995 geschmackvoll eingerichteten Kapelle.

Heimat- und Geschichtsverein Aschau i.Chiemgau e.V.

Hans-Clarín-Platz 1, 83229 Aschau i.Ch.

info@geschichtsverein-aschau.de; www.geschichtsverein-aschau.de